

Zeitschrift:	Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera
Herausgeber:	Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band:	7-9 (1957-1960)
Heft:	25
Artikel:	Ein Silberstater der Stadt Tlos in Lykien
Autor:	Schwabacher, Willy
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-170560

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

absieht, in Mailand in den Jahren 1800 und 1801 zwei Münztypen herausgebracht, den Scudo zu 6 Lire und das 30 Soldi-Stück.

Die Nachforschungen über die Carlini bolognesi im Archiv der Münzstätte von Bologna verliefen ergebnislos, da das Material der Periode 1796—1800 bruchstückhaft ist. Genaue Unterlagen waren in einer Sammlung von Verordnungen, Mitteilungen und Erlassen im Staatsarchiv zu Bologna zu finden. Einem Erlaß, veröffentlicht vom *Senat von Bologna vom 6. Aug. 1796*, signiert von Vincenzo Grassi, Gonfaloniere di Giustizia, unter dem Titel «*Sopra il ribasso delle Monete Erose*»⁷ (Über die Abwertung geringhaltiger Münzen), entnimmt man folgende Stelle:

«Comprendendosi ancora in questa diminuzione ai sette Bajocchi, e rispettivamente ai quattordici alcuni *Carlini semplici, e doppi*, che s'erano qui riconiati in prevenzione col l'Arma della Città per servire alla funzion del ritiro contro le picciole quantità, quando si fosse effettuata.»

«Unter diesen im Wert auf sieben Bajocchi beziehungsweise auf vierzehn herabgesetzten Münzen befinden sich auch einige *einfache und doppelte Carlini*, die hier vorsorglich mit dem *Wappen der Stadt überprägt* worden waren, um an die Stelle der allenfalls zurückzuziehenden Kleinmünzen zu treten.»

Um einer Inflation entgegenzuwirken, hatte man die in Rom geprägten, geringhaltigen päpstlichen Carlini und andere schlechte Münzen im Werte herabgesetzt. Da die meisten dieser undatierten Bologneser Carlini aber auf päpstliche römische Carlini überprägt worden waren, wurden auch sie abgewertet (zwei Carlini galten normalerweise 15 Bajocchi).

Fest steht demnach das Vorhandensein des Stempels und der ausgeprägten Carlini bolognesi vor dem 6. August 1796. Sie wurden zu Auswechseloperationen bereitgehalten, jedoch als unterwertige Stücke sofort im Werte herabgesetzt. Wann diese in Umlauf gekommen waren, kann nicht ermittelt werden, da der vorgesehene Austausch gegen die minderwertigen päpstlichen Kleinmünzen immer wieder hinausgeschoben wurde und diesen dauernd Umlaufsverlängerung zugestanden werden mußte. Die umstrittenen undatierten Carlini bolognesi gehören somit eindeutig dem *Governo Popolare von Bologna* und nicht der Repubblica Cisalpina an. Sie waren vor dem 6. August 1796 geprägt worden.

Sieben kurze Zeilen nur, sieben Zeilen aus einem alten Erlaß des Senates zu Bologna vom Jahre 1796, gefunden im Staatsarchiv von Bologna im Jahre 1956, brachten die Entscheidung einer alten Streitfrage.

⁷ Raccolta di bandi, Notificazioni, Editti ecc. . . . Parte IV, Tomo I, S. 15—36.

WILLY SCHWABACHER

EIN SILBERSTATER DER STADT TLOS IN LYKIEN

In der numismatischen Literatur über die Prägungen der Landschaft Lykien im südlichen Kleinasien sind die seltenen Münzen mit der lykischen Inschrift ΤΛΑΦΕ verschiedenartig gedeutet worden¹: Head führt sie in der Historia Numorum (1911) bei seiner Klasse V, Group A unter «Tlos» auf, ohne sich dabei auf eine nähere Deutung der Inschrift auf den Namen der Stadt oder den eines lykischen Dynasten festzulegen. J. P. Six hatte sich, im Anschluß an die Lesungen einiger lykischer Inschriften², für die letztere Deutung ausgesprochen³. Dagegen hatten G. F. Hill und E. Babelon den lykischen

¹ BMC. (Lycia, Pamphylia, Pisidia), p. xliv und 31; B. V. Head, Hist. num.² (1911) p. 692; E. Babelon, Traité II, 2 (1910), p. 310—314 sowie die dort und bei Head zitierte ältere Literatur.

² Vgl. Traité II, 2, 314 note 1.

³ Revue num. 1886, p. 432.



Namen als den der Einwohner der Stadt Tlos und die Prägung als eine nicht-dynastische, städtisch-autonome angesehen⁴.

Zu den allerseltensten Prägungen dieser überwiegend aus Kleinmünzen — lykischen Tetrobolen, Triobolen, Trihemiobolen, Diobolen und Obolen — bestehenden Serie gehört der offenbar nur in dem schlechterhaltenen und durchlochten Exemplar in Paris bekannte Stater⁵. Da diese Pariser Münze weder das aus einem völlig verbrauchten Stempel herührende Bild der Vorderseite — eine der in Lykien so häufigen Löwenmasken — noch den eigenartigen Prägetyp der Rückseite mit der Inschrift klar vor Augen stellt, dürfte es von Interesse sein, hier ein zweites, kürzlich in Stockholm aufgetauchtes, in Lykien gefundenes stempelgleiches Exemplar zu publizieren. Es ist ausgezeichnet erhalten und lässt daher die Typen zum erstenmal aufs deutlichste erkennen:

Vs. Löwenmaske von vorn mit stark markierten Stirn- und Backenteilen.

Rs. ΤΛ AFE (Tlavi, Tlos). Zwei auf den Hinterbeinen hockend antithetisch dargestellte ‚Löwenpanther‘, die rundlichen, mähnenlosen Köpfe mit kleinen Ohren en face dargestellt, je eine Vordertatze erhoben; zwischen ihnen ein aufrecht gestelltes Diskolessymbol. — Perlkreis und geperlte Abschnittslinie.

21 mm, 8.17 g. Stockholm, Kgl. Münzkabinett. Inv. Nr. 25.511 (1956). Abbildung: $1\frac{1}{2} \times 1$.

Die Münze ist zweifellos aus demselben Stempelpaar wie das Exemplar in Paris geprägt. Während aber bei dem Pariser Stück das Bild der Vorderseite — wie so häufig bei den älteren lykischen Prägungen — durch allzu langen Gebrauch des Stempels fast bis zur Unkenntlichkeit des Typus entstellt ist, tritt dieser bei der neuen Erwerbung des Stockholmer Kgl. Münzkabinettes immerhin besser ans Licht, wenn auch selbst hier überall starke Spuren langen Gebrauches zu bemerken sind. — Die Löwenmaske ist ein häufiges Münzsymbol in Lykien⁶. Möglicherweise ist sie von samischen Prägungen übernommen, wo sie schon früh, besonders aber im 5. Jahrh. v. Chr., mitunter in einer der unseren recht ähnlichen Ausbildung vorkommt⁷.

Die Tiergruppe der Rückseite unterscheidet sich von ähnlichen antithetischen Darstellungen, wie sie in der griechischen Kunst, auch auf Münzen, schon in archaischer Zeit erscheinen: ein noch nicht näher lokalisierbarer früher ionischer Elektronstater des

⁴ G. F. Hill, BMC. I. c. xliv und Num. Chron. 1895, p. 42; E. Babelon, Traité II, 2, 314 wie schon früher in «Les Perses Achéménides» (1893) p. CXI.

⁵ Traité II, 2, 110. 439, Pl. CII, 11.

⁶ Vgl. z. B. Traité II, 2, Pl. CII—CIV; BMC. (Lycia, Pamphylia, Pisidia) Pl. VIII—IX.

⁷ Vgl. BMC. (Ionia) Pl. XXXIV—XXXV.

Britischen Museums⁸ zum Beispiel zeigt klar zwei männliche Löwen, deren mähnenge- schmückte Köpfe sich im Profil nach außen wenden, wie bei etwa gleichzeitigen wappen- artigen Bronzereliefs (Schild-Armbügeln) aus Olympia und Perachora⁹ oder etwas spä- teren ähnlichen Löwen zu Seiten einer Lotosblüte auf Bronzereliefs in New York und (ehemals) Berlin¹⁰. — Für plastische Löwen in vermutlich antithetisch-heraldischer An- ordnung sei nur der herrliche Bronzelöwe von Perachora aus der Mitte des 7. Jahrh. v. Chr. genannt¹¹. Payne sagt von ihm: « . . . it is an almost certain conjecture that (the lion) was balanced by another, placed opposite»¹². — Die Vasenbilder führen sehr zahl- reich antithetische Löwenbilder vor, am häufigsten wohl in der korinthischen Keramik des 7. und 6. Jahrh. v. Chr., aber auch in Attika, wofür hier nur das «schauerlich-lebendige» Löwenpaar eines Londoner Kraters des 7. Jahrh. oder das Löwenpaar auf dem Schulterstreifen der bekannten Phaleronkanne aus Analatos genannt seien¹³. — Unter den Stein- reliefs mit ähnlichen Gruppen sind vielleicht am bekanntesten die gewaltigen Panthertiere mit Löwenmähnen vom Gorgogiebel des Artemistempels von Korfu¹⁴. Mit unseren «Löwenpanthern» einer späteren Zeit hat diese unwirkliche Tiergruppe, trotz ihrer anders- artigen Komposition und Funktion im Gorgogiebel, doch das eine gemeinsam, daß ihr Motiv der gleichen uralten östlichen Bildtradition der Malerei und des Flachreliefs ent- stammt: «Es ist eine aus der Vorstellung heraus, aber mit organischem Empfinden ge- schaffene Konstruktion¹⁵.» Das ist vielleicht die beste und kürzeste Erklärung dafür, warum es im Grunde unmöglich ist, auch die Art unserer unwirklichen «Löwenpanther» genauer zu bestimmen — hier im kleinasiatischen Lykien sogar noch in der Zeit der griechischen Klassik. Zum ersten Male kann man aber nun den plastisch fein durchge- arbeiteten Stil der Tiergruppe auf einem Stater studieren. Bisher standen hierzu, außer der schlechten Pariser Münze, nur die Miniaturbilder der zudem meist ebenfalls schlecht erhaltenen Kleinmünzen zur Verfügung. Sie zeigen übrigens die Inschrift **ΤΛΑΦΕ** in durchaus analoger Weise wie sie jetzt zum ersten Male auch auf dem Stater zu sehen ist.

Die Prägezeit der Tlos-Serie dürfte — wie auch bisher fast allgemein angenommen — in die ersten Jahrzehnte des 4. Jahrh. v. Chr. fallen. Welche der oben angeführten Deutungsmöglichkeiten der Inschrift der Wahrheit am nächsten kommt, kann wohl endgültig allein von philologischer Seite entschieden werden. Doch darf hier das Urteil G. F. Hill's erneut unterstrichen werden: «It seems hardly necessary to assume the existence of a dynast for this series, which may very well belong to the city of Tlos itself¹⁶.»

Abschließend soll indessen nochmals die Aufmerksamkeit auf das selbst für eine lykische Prägung des 4. Jahrh. v. Chr. ungewöhnliche Motiv der antithetischen Tiergruppe gelenkt werden. Zusammen mit der Löwenmaske der Vorderseite und dem kompositionell zentral angeordneten solaren Diskessymbol weist sie ohne Zweifel nachdrücklich auf den Kult der nationalen Gottheit Lykiens, Apollo, hin. «Seine Herkunft aus Lykien scheinen

⁸ G. F. Hill, Guide to the Princ. Coins of the Greeks (1932) Pl. I, 13; K. Regling, Münze als Kunstwerk (1924), Taf. I, 7; zuletzt P. Jacobsthal, Greek Pins, Oxford 1956, Fig. 305 (in starker Vergrößerung).

⁹ E. Kunze, Archaische Schildbänder, Berlin 1950; S. 54 f.; Taf. 8, 14, 16, 25, 38, 45 und Neue Meisterwerke der Kunst aus Olympia, München 1948, Fig. 40 u. 43. H. Payne (and others), Perachora, Oxford 1940, pl. 48, 8 und 50, 1—2, 10. Vgl. auch P. Jacobsthal I. c. S. 78 f., Fig. 299—304.

¹⁰ G. Richter, Greek, Etr. and Rom. Bronzes, Metrop. Mus. New York, p. 7 f. no. 13. — Führer durch das Antiquarium I. Bronzen. Berlin 1924. Taf. 6.

¹¹ I. c. Pl. 39; 40, 1—2.

¹² I. c. p. 132.

¹³ E. Buschor, Griechische Vasen, München 1940, S. 40, Abb. 47; ders. Griech. Vasenmalerei, München 1921. S. 63, Abb. 46.

¹⁴ G. Rodenwaldt, Korkyra, Berlin 1938, 56 ff.

¹⁵ G. Rodenwaldt, Altdorische Bildwerke in Korfu, Berlin 1938, S. 21.

¹⁶ Num. Chron. 1895, p. 42.

seine alten Beinamen Lykegenes, Lykios sowie seine Geburtslegende von Araxa anzudeuten», schrieb der Herausgeber dieser Zeitschrift vor einigen Jahren in seiner Studie über «Die Löwen des Apollon»¹⁷. Dort erwähnt er auch ein Kultbild des Apollo mit einem Löwen aus klassischer Zeit, von dem uns vielleicht ein Nachklang in einer römischen Kopie in der Villa Albani zu Rom erhalten ist; man hat es mit einer Nachricht bei Clemens von Alexandrien (Protr. IV: 47, 4) in Verbindung gebracht, nach der zu Patara in Lykien ein solches klassisches Bildwerk des Phidias, oder vielleicht wahrscheinlicher von der Hand des Bryaxis, gestanden habe. Cahn hat in jenem Aufsatz indessen die nicht rein griechischen Denkmäler Lykiens und Cyperns nur gelegentlich gestreift. Unser Münztyp mit der Löwenmaske, den antithetischen Tiergruppen, den solaren Symbolen, vor allem aber das Haupt des Sonnengottes selbst, auf der Vorderseite mehrerer der Kleinmünzen¹⁸, dürfte jedoch bestätigen, wie stark der Löwe als Sonnentier zum solaren Aspekt des lykischen Apollokultes gehörte, hier im Osten selbst dann noch, als dieser Aspekt im Mutterlande und im griechischen Westen schon mitunter in Vergessenheit geraten und anderen, uns geläufigeren Apollosymbolen gewichen war. In Lykien war das Löwenbild, auch in phantastisch-unwirklicher Form, noch ein lebendes Symbol für das, was Cahn den solaren Aspekt des Gottes genannt hat. Vieles scheint sogar dafür zu sprechen, daß der uralte östliche Sonnengott von hier aus seinen Siegeszug in die Götterwelt der Griechen angetreten hat.

¹⁷ H. A. Cahn, *Museum Helveticum*, Vol. 7, 1950, S. 197.

¹⁸ *Traité II*, 2 nos. 445—448, Pl. CII, 17—20.

DER BÜCHERTISCH · LECTURES

Édouard Will. De l'aspect éthique des origines grecques de la monnaie. *Revue Historique*, t. CCXII, 1954, p. 209—231.

L'A. examine les explications modernes de l'origine de la monnaie : le point de vue du rationalisme économique, qui veut que la monnaie, de par ses origines et sa préhistoire, soit un instrument essentiellement commercial ; le point de vue sociologique, pour qui ce sont par exemple les exigences du culte qui ont donné naissance à l'estimation des biens, aux notions de rétribution et d'acquittement, etc... Par une analyse approfondie de deux textes d'Aristote (*Politique* 1257, a—b, et *Ethique à Nicomaque*, V, 5, 6 et sqq.), l'A. montre l'incertitude de la pensée grecque elle-même en ce qui concerne ce problème : la monnaie est considérée tantôt comme un produit des nécessités commerciales, pourvu d'une valeur réelle, intrinsèque, tantôt comme un instrument de justice sociale, permettant une appréciation équitable d'un acte ou d'un bien, et n'ayant alors qu'une valeur fonctionnelle, nominale. Le besoin d'une mesure reconnue de tous et garantissant la justice dans les relations sociales était déjà exprimé par Hésiode quelque cent ans avant la création de la monnaie. L'auteur termine en étudiant le sens des mots *nomos* et *nomisma*, et conclut que si l'aspect commercial de la monnaie en a tout de suite masqué l'aspect moral,

celui-ci n'a pas cessé de préoccuper les philosophes grecs.

G. Le R.

[Ces considérations sont reprises dans la *Revue Numismatique* 1955, p. 5—23.]

Édouard Will. *Korinthiaka*, Recherches sur l'histoire et la civilisation de Corinthe des origines aux guerres Médiques, Paris 1955.

Nous signalerons trois passages particulièrement importants en ce qui concerne le monnayage corinthien :

1^o Etude de la chronologie de Phidion d'Argos, p. 344—357. Les documents littéraires et archéologiques sont très commodément rassemblés. L'A. place (avec des réserves) la mort de Phidion après 650 et continue de lui attribuer la création du monnayage éginète ca. 650, contre l'opinion de W. L. Brown (*Num. Chr.* 1950). On regrette que l'étude d'E. S. G. Robinson (qui donne d'excellentes raisons pour ne pas placer les premières monnaies d'Egine avant 625, *J. H. S.* 1951) ne soit pas mentionnée.

2^o Les débuts du monnayage corinthien, p. 488—502. L'A. envisage d'abord le problème de la date, montrant les difficultés de trouver un point de repère assuré. Il considère que l'attribution de l'initiative monétaire aux tyrans est vraisemblable. Penchant pour une chronologie basse des Cypselides (ca. 620—550), il serait